

Prag 1978, 685 S.

Der Autor ist als Mitarbeiter einer Landeskunde der Tschechoslowakei (1960) bekannt, in der er die wirtschaftsgeographischen Abschnitte verfaßte. In diesem Buch wurden die erwähnten Kapitel erweitert und auf den letzten Stand gebracht. Es gliedert sich in 10 Kapitel: Geographische Lage, Grenze und Gestalt der Staatsfläche; die physiographische Umwelt; Bevölkerung und Siedlung; Charakteristik der Wirtschaft; Industrie; Landwirtschaft; Verkehr; die böhmisch-mährischen Kreise; die slowakischen Kreise; die internationalen wirtschaftlichen Beziehungen, RVHP (Rat im Interesse der gegenseitigen Hilfe = Comecon). Den Abschluß bildet ein Literaturverzeichnis mit fast nur tschechischen und slowakischen Veröffentlichungen. Das Buch, dessen Inhalt auf Vorlesungsskripten fußt und das dem 60. Jahrestag der großen sozialistischen Revolution (1918) gewidmet ist, wurde als Hochschullehrbuch ministeriell zugelassen.

In den ersten 4 Kapiteln wird naturgemäß mit einer gewissen Ausführlichkeit nicht nur auf die sozialen sondern auch nationalen Bevölkerungsverhältnisse bis 1970 eingegangen. Das durchschnittliche Alter (1975) wird mit 34,6 angegeben. 1976 lebten 64,1 % Tschechen, 30,2 % Slowaken, 4 % Madjaren und 0,5 % Deutsche (= 86 000) in der Tschechoslowakei. Die Zahl der Zigeuner erscheint nicht gesondert, weil nicht nach der Muttersprache gefragt wurde, und diese sich hauptsächlich als Slowaken oder Madjaren bekennen. Die soziale Statistik (1975) weist 61 % Arbeiter, 28 % andere Berufstätige, 8,3 % Genossenschaftslandwirte, 0,8 % Kleinlandwirte, 0,1 % freie Berufe und 0,0 % Kapitalisten, die 1950 noch 3,1 % erreichten, auf. Die Bevölkerungsdichte (1975) beträgt 116 und schwankt zwischen den Sudetenländern und der Slowakei zwischen 128 bzw. 97. Der Frauenanteil überwiegt, besonders auffallend bei den Deutschen.

Die Entwicklung der Industrie wird bis 1918, von 1918 bis 1945 und schließlich

im sozialistischen Stadium aufgezeigt. Den Tiefpunkt erreichte sie nach dem Zweiten Weltkrieg, so daß nur mit Hilfe der Sowjetunion der Wiederaufbau ermöglicht wurde. Dies soll auch die Gegenüberstellung der Sozialstruktur der Bevölkerung von 1930 und 1975 ersichtlich machen. 1930: Arbeiter 61 %, Landwirte 23 %, Gewerbe und freie Berufe 7 % und Kapitalisten 9 %. Für 1975 die entsprechenden Werte oben. Das Hauptgewicht wird auf 10 Industriezweige (115 Seiten) gelegt. Während man 1960 der Meinung war, daß man nach 1965 gezwungen sein würde, das Energiedefizit durch nukleare Energie ersetzen zu müssen, wird nun festgestellt, daß der Abbau der Buntmetalle nicht besonders ergiebig sei, das Uranvorkommen in St. Joachimsthal erloschen und neue Funde von Uran in der Umgebung von Pířbram, wo sich auch der tiefste Stollen (1800 m) befindet, und auf der Böhmischo-Mährischen Höhe erst erschlossen werden, also die Energieversorgung gegenwärtig noch auf der Basis von Kohle und Wasser beruht. In Pířbram wird Uran verarbeitet, auch aus zugelieferten Konzentraten, doch die Ertragszahlen werden nicht veröffentlicht. Aufgrund eingeführter Erze und Konzentrate entwickelte sich an der unteren Elbe ein entsprechendes Hüttenkombinat. Die vier bedeutenden Hüttenzentren liegen bei Komotau, bei Kladno, um Mährisch-Ostrau und bei Kaschau. Die Hauptindustrie beruht auf dem Maschinenbau in Prag, Brünn, Pilsen, Ostrau, Reichenberg/Gablonz, Olmütz, in der Mittelslowakei und bei Preřburg. Waffenlieferant war die Tschechoslowakei seit jeher.

An der Industrialisierung hat die Slowakei die größten Erfolge zu verzeichnen. Die Verbreitung der einzelnen Industriezweige ist durch Kartogramme veranschaulicht. Neben der Industrie spielt die Landwirtschaft in der Volkswirtschaft der Tschechoslowakei eine bedeutende Rolle, wenn auch die Hektarerträge und die Stückzahlen keineswegs die Westeuropas erreichen. Im Vergleich zu Osteuropa jedoch sind sie relativ hoch, weil auch die Landwirtschaft in der Slowakei intensiviert wurde. In der Tschechoslowakei ist der Boden kein ausgesprochenes Volkseigentum. 54,8 % der Fläche entfielen 1975 auf landwirtschaftlichen Boden, 35,2 % auf Wald, der Rest ist Gebirgsboden. Auf eine tätige Person in der Landwirtschaft entfielen 1975 im Staatsbetrieb 8,0 ha landwirtschaftlicher und 5,6 ha Ackerboden, in der Genossenschaft 6,0 ha landwirtschaftlicher und 4,6 ha Ackerboden und im privaten Sektor 6,8 ha landwirtschaftlicher und 2,6 ha Ackerboden. Auffallend ist der Mangel an Arbeitskräften in den landwirtschaftlichen Genossenschaften in der Slowakei, der hohe Altersanteil in Mittelböhmen und der niedrige in den Randgebieten der Tschechoslowakei. Die Mechanisierung der Landwirtschaft erscheint in folgenden Angaben: Auf 1000 ha landwirtschaftlichen Boden entfallen 21 Traktoren (im Sudetenland 24), auf 1000 ha Ackerboden 11 Traktorenpflüge und 6 Sämaschinen, auf 1000 ha Saatfläche 7 Mähdrescher. Der Verbrauch von Kunstdünger pro ha landwirtschaftlichen Bodens betrug 1974/75 222,5 kg. Die Hektarerträge von 1956/59 bis 1974/75 weisen durchschnittlich steigende Tendenz auf, während die Saatfläche von 1950 mit 27 507 000 ha auf 27 333 000 ha zurückging, besonders bei Weizen, Korn und Hafer. Schwankend sind die Erträge bei Zuckerrüben, Lein und Tabak. In der Viehzucht überwiegen die Schweine. Auf 10 000 Einwohner entfielen 1975 312 Rinder, 451 Schweine und 58 Schafe. Die Pferdezucht ist im Rückgang: 62 000 (1975), 543 000 (1955). Die Fischzucht hat ihre Bedeutung beibehal-

ten. Die Mechanisierung der Landwirtschaft bewirkt auch hier einen Rückgang des Jagdwildes, vor allem der Fasane und Hasen.

Die Tschechoslowakei weist 5 landwirtschaftliche Produktionszonen auf: Die Maiszone, die Rübenzone, die Kartoffel- und die Haferzone und schließlich die Gebirgszone. Die Waldfläche erreicht 34,8 % der Staatsfläche, davon sind 68 % Nadel- und 32 % Laubwald.

Fünf natürliche Hauptverkehrspforten sind für den Transitverkehr in der Tschechoslowakei von besonderer Bedeutung. Der Eisenbahnverkehr trägt die Hauptlast. Auf 100 qkm entfallen 10,4 km (1974) Eisenbahngleise. Das Straßennetz (737 000 km) entspricht nicht den Anforderungen eines modernen Autoverkehrs. Der Flußverkehr ist unbedeutend, da das Staatsgebiet im Bereich des Quellgebietes der meisten Flüsse liegt. Eine Ausnahme bildet wohl nur der Donauschiffsverkehr.

Ein besonderes Kapitel ist dem Röhrensystem gewidmet, in dem flüssige und gasförmige Stoffe auf langen Strecken befördert werden. Seit 1975 sind mehr als 10 000 km Röhren für dieses System in Betrieb. Von Falkenau über das Saazer Becken nach Brünn und von Aussig nach Ostrau führt eine Gasleitung von 500 mm Durchmesser. Von diesen Hauptstraßen zweigen mehrere Nebenleitungen ab. Das dichteste Netz ist in der Umgebung von Ostrau. Die Gasleitungen befördern Leuchtgas und Erdgas. 1967 wurde der Bau der Fernleitung „Bruderschaft“ aus der Sowjetunion nach Sala (Südslowakei) mit einer Länge von 382 km beendet. Wichtiger ist die Transitleitung aus der Sowjetunion über tschechoslowakisches Gebiet nach der Bundesrepublik, nach Ostdeutschland und Österreich, die in den Jahren 1973/74 erbaut wurde. Nach ihrer Inbetriebnahme 1980 wird sie eine Kapazität von 28 Milliarden Kubikmetern besitzen. In geringen Mengen wird auch Erdgas für die Tschechoslowakei abgezweigt. Der Erdöltransport aus der SU nach der Tschechoslowakei repräsentiert eine Leistung von 4257 Mill. Tonnen pro km. Er ist schneller und billiger als der Transport auf der Schiene und auch billiger als Fracht auf der Donau. Gleichzeitig wird eine Ölleitung von der jugoslawischen Adria über Ungarn gebaut, die arabisches Erdöl nach Preßburg (1978) transportieren kann.

Auch chemische Produkte werden mittels Rohrleitungen verfrachtet. Aus Maltheuren (Záluží) wird synthetischer Alkohol nach Kralup/Moldau und Amoniak nach Lobositz befördert. Aus der DDR (Böhlau b. Leipzig) führt eine Acetylenleitung nach Maltheuren, seit 1975 sogar nach Neratowitz (225 km). Ein Röhrenleitungsversuch wird im nordböhmisches Braunkohlengebiet für Kohle mit Hilfe von Wasser erprobt. Zu dieser Transportart gehört auch die Transferierung der Kohle als Elektrizität, wie in der Hauptmagistrale — 400 KV-Leitung — von Kaaden mit einem Nordstrang (Prag—Ostrau—Mittelslowakei) und einem Südstrang (Pilsen—Brünn—Kaschau) und Abzweigungen in die Nachbarstaaten. Eine moderne Transportart ist auch die des Fließbandes, die in Tagbauen der Nordwestböhmisches Braunkohlenreviere eingeführt wurde.

15 Hochseeschiffe (1975) unterhält die Tschechoslowakei in Stettin, Gdingen und Hamburg. Der Luftverkehr erreichte 1975 in der Beförderung 1 926 000 Personen und im Frachtverkehr 28 500 t. Das Nachrichtenwesen durch Post, Radio und Fernsehen ist weit verbreitet.

Im Anschluß an dieses Kapitel wird eine spezielle wirtschaftsgeographische Analyse der 8 Kreisgebiete (früher 13) der Sudetenländer und der 3 (früher 6) slowakischen gegeben, der eine Wertung des Regionalismus im Hinblick auf die Kreisgliederung vorangestellt ist. Die sowjetische Rayongliederung kommt für die Tschechoslowakei nicht in Frage, da der Flächenraum des Staates demnach einen einzigen Rayon bilden würde. Vor jeder Kreisanalyse werden die physischgeographischen Gegebenheiten berücksichtigt, wie es die Kritiker ehemals im Falle der Länderkunde verlangten. Der letzte Abschnitt ist internationalem Handel vorbehalten. Der gesamte Außenhandel stieg von 1950—1974 von 10,2 auf 85,2 Milliarden Kčs. An erster Stelle im Außenhandel 1975 erreichten Maschinen und Werkzeuge 48,0 % und in der Einfuhr 36,9 %, ihnen folgten Brennstoffe, mineralische Rohstoffe und Metallenerzeugnisse mit 28,8 bzw. 19,6 %. Ein Drittel der Exportwaren geht in die Sowjetunion. An 2. Stelle im Außenhandel steht die DDR. Diese Bilanz ist gewöhnlich passiv. Im Außenhandel mit nichtkommunistischen Staaten nimmt die Bundesrepublik den ersten Platz unter den Staaten der EWG ein. Die Bilanz bleibt gewöhnlich aktiv. Unter sonstigen Exportgütern lieferte die Tschechoslowakei die gesamte Menge der Exportbraunkohle, das sind 1,6 Mill. Tonnen, in die Bundesrepublik. Am Export innerhalb der Tschechoslowakei sind am meisten der nordmährische Kreis (Hüttenmaterial, Brennstoffe, Industrieerzeugnisse) und die Umgebung von Prag mit dem Mittelböhmischen Kreis mit zwei Drittel der Maschinenherzeugung beteiligt.

Der Touristenverkehr betrug 1975 13 Millionen Personen aus den sozialistischen Staaten, aus den kapitalistischen kamen 905 000. Aus der Tschechoslowakei reisten 1975 über 7,1 Millionen in die sozialistischen Staaten, hauptsächlich nach Ungarn und in die DDR, 296 000 Tschechoslowaken besuchten vor allem die Bundesrepublik und Österreich. Zum Schluß wird auf das wirtschaftliche Verhältnis zwischen der Tschechoslowakei und den Comecon-Staaten hingewiesen. Ein ausführliches Register ist beigelegt.